

Gemeindebrief der Ev. Kirchengemeinde Werl

Juni | Juli | August | September 2022

Nr. 150

Begegnung

IM SOMMER

BILDEN

BLUMEN

BEZAUBERND

BUNTE

BLÜTEN-

BLÄTTER

Liebe Gemeindemitglieder!

Es ist Montagmorgen und Otto kommt ganz aufgeregt in die Schule, endlich geht sie los, die erste Stunde. Noch bevor die Lehrerin alle begrüßen kann, ruft Otto in die Klasse: „Unsere Hündin hat am Wochenende Junge geworfen!“ „O, schön“, sagt die Lehrerin. „Ja, es sind vier süße Welpen!“ Da fragt die Lehrerin: „Und wollt ihr die alle großziehen?“ „Nein“, sagt Otto, „die wollen wir nicht großziehen – das werden sie von allein, wir wollen sie wachsen lassen.“

Der Witz beruht auf einem Missverständnis: Otto versteht das Großziehen wörtlich. So als wollte jemand die Welpen vorne und hinten packen und ordentlich daran ziehen, damit sie schön groß werden.

Kommt uns das irgendwie bekannt vor? Haben wir auch schon mal das Gefühl gehabt, dass da Menschen an uns ziehen, ja sogar zerren? Ist es nicht ab und zu so gewesen, dass vertraute Menschen mit einer Bitte, mit

einer Aufforderung oder mit einem guten Ratschlag einen nach deren Vorstellungen ziehen oder prägen wollten – ohne auf die eigenen Bedürfnisse zu achten? Oder hat sich das Ziehen und Prägen in der Art gestaltet, dass einem etwas ausgedreht wurde – weil es andere Menschen nicht wollten oder uns zutrauten?

Ich glaube – so oder so – werden es die eine oder der andere schon mal erlebt haben. Manchmal ist das Großziehen – im Sinn von dran ziehen oder zerren – hilfreich, damit ein gelingendes Leben möglich wird, und manchmal kann es tragisch enden. Es kommt auf die Dosierung an. Und wie man Medikamente und Chemikalien dosieren muss – so ist es nötig, das rechte Maß zu kennen und den richtigen Messbecher zur Hand zu haben.

Wir Menschen messen uns stark an äußeren Maßstäben, die uns die Werbung, die Mode und die Medien vorgeben. Dabei kann es geschehen, dass wir zu sehr auf das blicken, was wir nicht haben oder sind. Wir sind dann traurig, weil wir nicht so schöne

Haare haben wie die eine. Wir sind verzweifelt, weil wir nicht so gut rechnen können wie der andere. Wir denken oft, dass wir viel zu viel Gewicht haben, und irgendwie nicht gut sind.

Mit diesem Messbecher werden wir nicht glücklich, sondern sind unzufrieden und können gar nicht richtig aufblühen und die Zeit mit anderen glücklich gestalten und genießen.

Es gibt einen göttlichen Messbecher. In der Bibel heißt es: ein Mensch sieht was vor Augen ist, der HERR aber sieht das Herz an. 1. Buch Samuel, Kapitel 16, Vers 7

Wussten Sie/wussten Sie, dass diejenige, die so unzufrieden mit ihren Haaren ist, derart lächeln kann wie keine andere? Wenn man ihr Lächeln sieht, muss man sich einfach mitfreuen. Wenn man traurig ist und ihr begegnet, kommt es einem vor, als würde die Sonne aufgehen. Sie ist eine Sehenswürdigkeit – geschaffen von Gott.

Wussten Sie/wussten Sie, dass derjenige, der Mathe nicht kann, so gut in Englisch ist, dass er sogar für Erwachsene Texte und Briefe übersetzt? So

manchen hat er damit geholfen und vor einer Blamage gerettet. Gott hat ihn wunderbar gemacht!

Wussten Sie/wussten Sie, dass diejenige, die mit ihrem Gewicht nicht zufrieden ist, so gerne und so liebevoll im Kindergarten arbeitet, dass fast jeder, der bei ihr war, auch als Erwachsener mit ihr spricht und zu ihr kommt, um sich Ratschläge fürs weitere Leben zu holen? Sie ist eine Sehenswürdigkeit – geschaffen von Gott.

Ich hoffe, wir spüren, wie dieser Messbecher Gottes unser Leben bereichern und unseren Blick erweitern kann. Mit der Einsicht, dass jede Einzelne und jeder Einzelne wunderbar gemacht ist, brauchen wir nicht mehr an uns selbst und an anderen zu ziehen und zu zerren, um besser oder schöner zu werden. Mit der Feststellung: Ich bin eine einzigartige Sehenswürdigkeit – geschaffen von Gott – dürfen wir etwas in uns und den anderen wachsen lassen. Wir dürfen das wachsen lassen, was Gott in uns angelegt hat.

So müssen wir nicht mehr an das denken, was wir nicht können oder haben, denn das hält nur auf und kostet viel Kraft, die wir oft an anderer Stelle viel nötiger gebrauchen. Wir dürfen uns vergewissern, dass wir

wunderbar gemacht sind. Das möge uns die nötige Kraft und die heilsame Zufriedenheit schenken.

Christoph Lichterfeld, Pfarrer

Foto auf der Titelseite; Gemeindebrief Online

Architekt Ernst Dossmann verstorben

Am 10. März 2022 verstarb Herr Ernst Dossmann kurz vor Vollendung seines 96. Lebensjahres. Herr Dossmann war der Architekt unserer Paulus-Kirche und besuchte uns zum Fest des 40-jährigen Jubiläums im Jahr 2006. Als Presbyterium sprechen wir der Familie und den Hinterbliebenen

unser herzliches Beileid aus und hoffen mit ihnen auf die Auferstehung der Toten. Folgender Spruch stand über der Trauerkarte: „Seid wachsam, steht fest im Glauben, seid mutig und seid stark! Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“ 1. Brief an die Korinther, Kapitel 16, Vers 13

Impressum



Evangelische Kirchengemeinde Werl

Paul-Gerhard-Str. 15A, 59457 Werl

Tel.: 02922 / 910 97 70

E-Mail: gemeindebuero.werl@evkirche-so.ar.de

Internet: ev.kirche-werl.de

Redaktion: W. Gleisberg, A. Heinrich, Chr. Lichterfeld, I. Malkowsky,
Mitarbeitende der Jugendkirche Ense & Werl,
Mitarbeitende des Martini-Kindergartens,
K. Skarka, Pfarrer i.R. N. Ziegler
V.i.S.d.P.: Pfarrer Christoph Lichterfeld
Auflage: 3800 Exemplare, Haase Druck Ense; Gedruckt
auf Naturpapier; 100 % recyclefähig

Jugendseite

Unsere Jugendgottesdienste

in der Paulus-Kirche Werl:

Freitag, 24.06.22, 18:00 Uhr

Freitag, 15.07.22, 18:00 Uhr

Freitag, 30.09.22, 10:00 Uhr

In der Petri Kirche, Soest

Freitag, 28.10.22, 18:00 Uhr

Kommt, seht, hört, macht was draus!

Unsere Jugendtreffs, der Kinder- und Jugendtreff OMNIBUS Ense und das JugendCafé in Werl, sind geöffnet. Ihr könnt ohne weitere Regelungen kommen.

Jugendkirchen-Fest

Am 24. Juni wollen wir Euch zu einem JuKi-Fest einladen. Ab ca. 15:00 gibt es ein buntes Programm für Kinder und Familien. Um 18.00 Uhr feiern wir zusammen einen Jugendgottesdienst, bei gutem Wetter auf dem Kirchplatz - OpenAir. Danach gibt es ein chilliges Sommerabend-Programm für Jugendliche und alle Junggebliebenen. Für Essen und Getränke wird gesorgt sein.

Mitarbeiter-Fete

Ohne Euch läuft hier nix 😊

Das kann ich nicht oft genug zu unseren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sagen. 30 junge Menschen unterstützen die Arbeit der Jugendkirche mit ihrem Engagement.



Vom Kindertreff über Bandarbeit und Aktionen bis zum Ferienspaß und zur Jugendfreizeit, ihr Einsatz ist vielfältig. Für sie soll es am 25. Juni eine Mitarbeiter-Fete geben.

Ferienspaß 2022

Auch in diesem Jahr beteiligen wir uns mit vielen großartigen Angeboten am Ferienspaß der Stadt Werl. In den ersten 3 Wochen der Sommerferien bieten wir 14 Aktionen an: Bogenschießen, Modellbau, Insektenhotels bauen, Piratentücher bemalen, Stockbrot backen und Tassen und Gläser bemalen. Die Anmeldungen laufen über das Rathaus.

Sommerfreizeit 2022

Es sind noch Plätze frei, auf unserer Jugendfreizeit nach Dänemark vom 23.07. - 06.08.2022. Es geht in ein Haus am Meer auf der Insel Langeland in der Ostsee. Melde Dich an und bringe 14 unvergessliche Tage mit vielen netten Leuten.

Passt auf Euch und Eure Mitmenschen auf!

Wir freuen uns auf Euch! 😊

Marc Pauly, Jugendreferent

Erreichbar unter 0170 8156034 und über WhatsApp, Instagram und Facebook.

„Jesus Christus spricht: Eurer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ Auf Seite 12 wies er auf die 100. Ausgabe hin und dankte den zu der Zeit ausscheidenden Mitgliedern des Redaktionskreises: Renate Ebel, Monika Tittel und Rolf Torbohm.

Wir hoffen auf noch ganz viele Ausgaben und freuen uns sehr über jede Beteiligung.

In unserem Archiv befinden sich leider nicht alle Ausgaben. Wenn Sie zuhause die Ausgaben 1 und 2 und 5 und 6 haben sollten, wenden Sie sich bitte ans Gemeindebüro, damit wir sie fotokopieren können. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Bereitschaft.

Seit April 2022 finden Sie die Kirchengemeinde neben der Homepage auch auf **Instagram**:
ev_kirchengemeinde_werl

Mit den folgenden **QR-Codes** ist es Ihnen möglich, schnell und sicher für einzelne Projekte der Kirchengemeinde und des Kirchbauvereins zu spenden.

Wir bitten Sie, soweit es Ihnen möglich ist, um die Unterstützung unserer vielfältigen Arbeit.

Ihre Spende wird nur für das von Ihnen ausgesuchte Projekt verwendet.

Online über die Bank für Kirche und Diakonie

Diakonische Aufgaben der Kirchengemeinde



Die Paulus-Kirche in Werl



Jugendkirche Ense und Werl



Martini-Kindergarten Werl



Kirchbauverein Werl e. V.



Pfarrer Christoph Lichterfeld,
Vorsitzender des Presbyteriums

Interview mit Annette Kurschus

EKD-Ratsvorsitzende:

Wir können keine weiße Weste behalten



Der Krieg in der Ukraine stellt nach Worten der EKD-Ratsvorsitzenden Annette Kurschus auch die Gesellschaft hierzulande vor große Herausforderungen. Auf Dauer werde es nicht ausreichen, Mitgefühl zu zeigen und humanitäre Hilfe zu leisten, sagte Kurschus dem Evangelischen Pressedienst (epd). Auch die Kirche befinde sich angesichts des Krieges in einem „schmerzlichen Lernprozess“. Aufgabe der Kirche bleibe es, Menschen zu stärken, die sich für den Frieden einsetzten.

epd: Experten rechnen beim Krieg in der Ukraine mit wesentlich mehr Flüchtlingen als im Jahr 2015. Aktuell ist die Hilfsbereitschaft groß. Befürchten Sie, dass die Stimmung auch wieder kippen kann wie bei der letzten Fluchtwelle?

Kurschus: Es ist sehr erfreulich, welche große Hilfsbereitschaft im Moment zu spüren ist. Überall sperren Menschen die Türen auf und helfen bereits jetzt ganz konkret. Es gibt auch immer wieder Demonstrationen als Zeichen der Solidarität mit den Menschen in der Ukraine. Das habe ich in Berlin vor

zwei Wochen selbst erlebt. Dass sich die Stimmung gegenüber den vorherigen Geflüchteten gedreht habe, sehe ich so pauschal nicht. In unseren Gemeinden erlebe ich ein ungebrochenes Engagement. Wir haben uns jetzt eben auf einen „Langstreckenlauf“ einzurichten.

epd: Was hat das für Konsequenzen?

Kurschus: Es werden noch sehr viele Menschen aus der Ukraine zu uns kommen. Auf Dauer wird es nicht ausreichen, Mitgefühl zu zeigen und humanitäre Hilfe zu leisten. Solidarität wird sehr konkret und sehr konsequent gelebt werden müssen, und das wird auch uns selbst in unserem Alltag einiges abverlangen. Wir werden erhebliche Preissteigerungen in etlichen Bereichen hinnehmen müssen. Jetzt gilt es, zusammenzuhalten - auch damit die teure Solidarität nicht auf die Knochen und auf Kosten derer geht, die jetzt schon zu wenig haben. Den entschlossenen Willen dazu spüre ich in unserer Gesellschaft deutlich.

epd: In der Flüchtlingsarbeit engagierte Menschen sind besorgt, dass

Flüchtlinge aus Afrika oder Syrien aus dem Blick geraten. Gibt es eine Unterscheidung von Flüchtlingen erster und zweiter Klasse?

Kurschus: Die Regierung hat zum Glück entschieden, dass die Menschen, die aus der Ukraine flüchten, möglichst wenig Hürden überwinden müssen. Sie sollen unkompliziert aufgenommen werden. Das ist großartig. Großartig ist auch, dass die osteuropäischen Staaten, die sich bisher abgeschottet haben, den Menschen großzügig helfen, die aus der Ukraine fliehen. Durch diese Hilfsbereitschaft wird niemand, der auf dem bisher normalen Weg über das Asylverfahren hierherkommt, zu einem Flüchtling zweiter Klasse. Und das darf es auch nicht geben.

epd: Was tun die Kirchen dagegen?

Kurschus: Die unkomplizierte Aufnahme der Menschen aus der Ukraine kann uns in Zukunft vielleicht Wege weisen, wie wir es auch mit denen, die aus anderen Staaten zu uns kommen, besser machen. Wir in den Kirchen werden alles dafür tun, dass die Geflüchteten, die schon bei uns sind, keine Nachteile dadurch haben, dass jetzt mehr und andere dazukommen. Hautfarbe oder Religion oder Kultur dürfen bei der Einschätzung von Not

jedenfalls keinen Unterschied machen.

epd: Wie bewerten Sie, dass Deutschland jetzt doch Waffen an die Ukraine liefert?

Kurschus: Es bleibt dabei: Waffen sind kein Mittel, um Frieden zu schaffen. Allenfalls können sie zur Abschreckung von Aggressoren dienen, die sich nicht um Völkerrecht scheren und verbrecherische Angriffskriege anzetteln wollen. Oder sie dienen zur Selbstverteidigung als letztes Mittel in einem solchen Krieg. Die Ukraine ist von einem verbrecherischen Angriffskrieg überzogen worden, die Bevölkerung will sich dagegen wehren und ihre Freiheit verteidigen. Zivilisten werden dort auf offener Straße von der russischen Armee angegriffen. Ich halte es für schwierig, die geforderten Waffenlieferungen abzulehnen, wenn die Menschen sich nicht allein aus eigenen Kräften verteidigen können. Aber Waffenlieferungen gewährleisten nicht das Ende der Gewalt, das wir uns wünschen. Im Gegenteil: Sie können zu Kettenreaktionen führen, in denen die Beteiligten die Kontrolle verlieren. Das ist das Fatale. Wie immer wir uns positionieren: Wir können in dieser Situation keine weiße Weste behalten. Diese Lernerfahrung mache ich gerade.

epd: Was bedeutet das für Sie?

Kurschus: Ich halte es für zynisch zu sagen: Jetzt müssen unsere Gebete und unser Mitgefühl ausreichen. Ich kann nachvollziehen, dass die Ukraine in ihrer Selbstverteidigung unterstützt wird. Das ist ein echtes Dilemma. Aber wir dürfen dem als Kirchen nicht ausweichen, indem wir schweigen und uns aus der Verantwortung ziehen.

epd: Einige Theologen halten ein Umdenken der evangelischen Friedensethik für nötig. Muss sie angesichts der aktuellen Bedrohungslage reformiert werden?

Kurschus: Ich bin nicht der Meinung, wir müssten jetzt unsere gesamte Friedensethik über den Haufen werfen. Wir sollten sie aber einer kritischen Prüfung unterziehen und neu diskutieren. Die schmerzlichen Lernprozesse, die wir gerade durchleben, müssen sich in unserer Friedensethik niederschlagen. Es ist ein Kennzeichen protestantischer Ethik, dass dort nichts für alle Zeiten festgeschrieben ist, sondern dass wir sie weiterentwickeln können, wenn sich Situationen einschneidend verändern.

epd: Können Kirchen zur Vermittlung in diesem Konflikt beitragen?

Kurschus: Unsere große Stärke ist, dass wir in ganz Europa, auch mit den Kirchen in den Konfliktgebieten, miteinander verbunden sind. Trotz aller Schwierigkeiten lassen wir die Kontakte zur russisch-orthodoxen Kirche sowohl in Russland als auch in der Ukraine nicht abbrechen, sondern versuchen, gemeinsam mit ihnen intensiv um Frieden zu ringen. Wir haben den Ökumenischen Rat der Kirchen und die Konferenz Europäischer Kirchen, die uns gute Möglichkeiten bereitstellen, um miteinander zu reden und auch miteinander zu streiten.

epd: Was können Kirchen in diesem Konflikt einbringen?

Kurschus: Jeder Aggressor, das sehen wir auch bei Putin, rechtfertigt seine Aktionen mit übergeordneten „Werten“. Dagegen können die Kirchen starke Worte und Bilder der Bibel setzen. Worte und Bilder des Friedens. Sie stärken Menschen, sich weiterhin für den Frieden einzusetzen, auch wenn es möglicherweise lange dauert.

epd: Was bedeutet der Krieg in der Ukraine für die Kirche hierzulande?

Kurschus: Unsere Kirchengemeinden bewähren sich als Hoffnungsgemeinschaften, sie bieten Unterkünfte, sammeln Spenden und stellen

Hilfstransporte auf die Beine. Das ist großartig. Und es macht deutlich, welch ein starkes und buchstäblich handfestes Potenzial der Glaube hat. Wir setzen viel Vertrauen in unablässige Gebete um Frieden, und aus solchen Gebeten wachsen mutige Taten.

epd: Was antworten Sie Menschen, die sich fragen, wo in all dem Leid in der Ukraine Gott sei?

Kurschus: Ich kann solche Fragen gut nachvollziehen. Ich bin selbst nicht frei davon. Überall auf der Welt wird dafür gebetet, Gott möge die Herzen der Kriegstreiber zum Frieden wenden. Unser christlicher Glaube ist aus der Erfahrung entstanden, dass ein Unschuldiger und Wehrloser umgebracht wurde und kein Gott eingegriffen hat und die Leute fragten: „Wo ist nun dein Gott?“. Wir benennen uns nach Christus, der als Gewaltopfer ans Kreuz genagelt wurde. Das war aber nicht das Ende. Sondern Christus wurde auferweckt zu neuem Leben und von Gott ins Recht gesetzt. Seitdem ist das Kreuz ein Protest gegen Gewalt und ein Zeichen dafür, dass Gott an der Seite der Opfer ist und sich mit ihnen identifiziert. In dieser Passionszeit sehen wir Christus in denen, die in der Ukraine der Gewalt ausgeliefert sind, und in denen, die in

Russland inhaftiert werden. Und in alledem glauben wir und halten trotzig an der Gewissheit fest, dass die Gewalttäter nicht das letzte Wort in der Geschichte haben werden.

epd: Sehen Sie die Gefahr, dass angesichts des Kriegs in der Ukraine andere Themen wie der Klimaschutz aus dem Blick geraten?

Kurschus: Tatsächlich drängt der Krieg in der Ukraine derzeit alles andere in den Hintergrund. Angesichts einer unsicherer werdenden Versorgung mit Gas und Öl wird jetzt beispielsweise wieder über eine verstärkte Nutzung von Atomstrom debattiert. Vieles, was wir im Blick auf Ökologie, Schöpfung und Klimapolitik über Jahre mühsam errungen haben, droht gerade wieder rückwärtszugehen. Zugleich zeigt sich, dass es durchaus von Vorteil ist, sich durch den Ausbau erneuerbarer Energien von russischem Gas unabhängig zu machen - das kann auch motivierend wirken. Wir werden jedenfalls sehr genau aufpassen, dass der Schutz des Klimas auf der Tagesordnung bleibt, auch wenn er aktuell nicht die Schlagzeilen füllt.

Glaube Liebe Hoffnung

Das Leben kommt mir vor wie ein Schachspiel.

Ich muss so viel gegeneinander abwägen, was wirklich gut ist ...

Frieden halten ist nicht schwer, Frieden schaffen dagegen sehr ...

Die Psychologie empfiehlt eine Win - Win Situation zu schaffen, die keinen faulen Kompromiss bildet ...

Und was ist, wenn es keine Win - Win Situation gibt?

Wer verdient Anerkennung? Jemand, der beliebt ist und Freunde hat?

Jemand, der nach dem Motto lebt: Leben und Leben lassen! Also normal friedlich ist?

Jemand, der nach dem Motto lebt: Was du nicht willst das man dir tut, das füg auch keinem andern zu!?

Jemand, der ernst meint, was er sagt und es auch tut?

Jemand, auf den man sich verlassen kann?

Manche meinen es wäre das Beste im Gedächtnis der Menschen zu

bleiben, egal, ob mit guten oder bösen Taten! Besser ein Widerling in der Schlagzeile, als dass man ganz vergessen wird ...

Wer verdient Anerkennung?

Jemand, der zeigt, dass er ein „starker“ Mann ist, der sich „nichts gefallen lässt“?

Jemand, der zuerst draufschlägt, bevor es jemand anderes tut?

Warum bewundern einige Menschen diese Art von Menschen?

Ist „Ich lass mir nichts gefallen“ das Gegenteil von „Ich lass alles mit mir machen“?

Gebet

Herr-, wenn ich bete: lass Vernunft walten. Was ist "Vernunft"? Ist es das Denken ohne die Gefühle? Oder ist es doch mehr als der reine Verstand? Amen.

Ines Malkowsky
Mitarbeiterin im Redaktionskreis



Ukraine: Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende!

Diakonisches Werk Berlin, Brandenburg und
Südost-Niederschlesien e.V. | Diakonische Werk
www.diakonisches-werk-berlin-brandenburg-suedost-niederschlesien.de

Diakonisches
Werk
Katholischer
Kirchenkreis
Berlin

Kinderseite

Amadé, der Mäuserich

Eine Fortsetzungsgeschichte

IV. Überraschungen



Bereits dem Sommer nah hatte sich der Frühling in seiner ganzen Pracht entfaltet. Die Luft war angenehm lind, erfüllt von tausend Düften, der Regen mild, wenn es mal goss, und die Sonne schon warm. Überall wuchsen und blühten die Pflanzen, Mücken, einige Schmetterlinge, auch Hummeln und Bienen waren zurückgekehrt. Die Vögel sangen ihre Hochzeitslieder und vollführten die Balztänze. Amadés Vorratskammer war stets gut gefüllt und er selbst freute sich des Lebens.

Draußen machte er zunehmend größere Erkundungstouren, vornehmlich auf dem umzäunten Land, das zu dem Haus gehörte, in dem der Schwarzkittel mit seiner Familie wohnte. Von ein paar Menschen hatte er die Bezeichnung „Pfarrgarten“ dafür aufgeschnappt.

In der hinteren Ecke am Rande der Wiese und zwischen ein paar Büschen stand ein Holzverschlag, ein

Komposter. Hierhin brachte die Frau manchen Abfall aus Haus und Küche, Gemüsereste, Obst- und Eierschalen, Kaffee- und Teesatz, verblühte Schnittblumen und dergleichen. Der „Herr Pfarrer“ aber beseitigte dort den Grasschnitt, Laub und gehäckseltes Holz vom Beschneiden und Fegen im Garten.

Amadé kam gern hierher, denn oftmals gab es für ihn Leckeres zu schnabulieren. Als er wieder einmal die Runde machte, überraschte er auf dem Komposthaufen einen großen, stacheligen Kerl. „Wer bist denn du und was machst du da?“ rief er erbost.

Der Große hob den Kopf, blinzelte mit den Augen und schnauzte zurück: „Was willst du Krümel? Sei gefälligst höflich! Zunächst mal sagt man guten Tag. Sodann war ich zuerst hier und könnte dich fragen, wie du dazu kommst, mich zu stören. Und dann wollte ich gerne wissen, wie du heißt!“

Der Mäuserich zuckte zusammen und ließ die Standpauke über sich ergehen. Nachdem der Stachelige damit zu Ende war, antwortete er leiser und

freundlich: „Für mein Verhalten von eben bitte ich vielmals um Entschuldigung, es war nicht böse gemeint. Mein Name ist Amadé Mulot und ich wünsche Ihnen natürlich einen guten Tag.“



„Na also, geht doch“ knurrte der Stachelberg. Amadé jedoch fuhr erklärend fort: „Es überraschte und erschreckte mich nur so, Ihnen ausgerechnet hier in der Nähe von Menschen zu begegnen. Viele von uns meiden sie gewöhnlich. Außerdem hatte ich plötzlich das unangenehme Gefühl, Sie wollten die Leckerbissen verputzen, die ich gelegentlich hier finde, das ärgerte mich.“

„Wie, auch du bist hinter Regenwürmern, Schnecken, Maden und Insekten her?“ staunte sein spitziges Gegenüber. – „Igittigitt, nein!“ rief der Mäuserich und schüttelte sich, „ich bevorzuge trockene Brotkrumen, Brösel mit Kernen und Samen, ebenso Obst-, Gemüse- und Kuchenabfälle, eben Brocken aus der Menschenküche, denn ich bin ein Nager, man erkennt es unschwer an meinen Zähnen.“

„Dann kommen wir uns gewiss nicht in die Quere“ brummte der Igel zufrieden, ein solcher war der Stachelige nämlich. „Übrigens, ich heiße Sophokles Swinegel. Bin vorletztes Jahr von den Feldern jenseits der Stadt hergekommen und geblieben, weil hinter dem Komposter das Gras in den tiefen Ästen der Hecke zusammen mit viel Herbstlaub steckte und mir das einen guten Winterschlafplatz bot.“

„So lange leben Sie hier schon?“ wunderte sich Amadé, „dann kennen Sie das Umland sicher recht gut.“ – „Gewiss, junger Freund“ schmunzelte Sophokles, „ich habe manches Fleckchen erkundet, Acker, Feld, Wiese, Bach und Wald. Nur von Gärten und Straßen habe ich mich möglichst fern gehalten.“

„Da hätte ich eine Bitte, Herr Swinegel, dass Sie mir einiges davon zeigen!“ – „Sehr gerne, Herr Mulot. Kommen Sie morgen Nachmittag zur hinteren Ecke des Komposters. Ich werde dort sein und einen schönen Ausflug mit Ihnen machen. Jetzt aber lassen Sie mich bitte noch in Ruhe einige fette Würmer, Schnecken und Käfer futtern. Nach dem langen Winterschlaf habe ich einen Mordshunger.“ – „Sicher doch“ entgegnete Amadé, „ich werde nicht weiter stören und

freue mich auf Morgen, guten Appetit und bis dann!“ Damit war die Maus verschwunden.

Pünktlich am nächsten Tag, als die Sonne dem Horizont entgegensank, fand Amadé sich an der verabredeten Stelle ein. Herr Swinegel erwartete ihn bereits und gemeinsam begannen sie die Wanderung. Während Sophokles dabei immer wieder einmal ein Tierlein verspeiste, schaute Amadé nach Obst- und Nussbäumen, achtete auf schmackhafte Wurzeln am Wegrand und darauf, welches Getreide die Äcker trugen.

Gerade waren sie um einen alten Kastanienbaum gebogen, der über einem starken, mächtigen Stamm eine ausladende Krone spannte, da standen sie plötzlich vor einer süßen Mäusedame, viel hübscher noch, als Amadé sie sich erträumt hatte.

„Oh, das Fräulein Souris des Champs“ entfuhr es Sophokles ganz überrascht. „Wünsche einen schönen guten Tag. Lebt die Familie noch zwischen den Wurzeln des alten Baumes am Rain?“

„Hallo, Onkel Swinegel!“ antwortete die junge Dame und ihre Stimme klang wie Musik in Amadés Ohren. „Hab Euch ja lang nicht mehr gesehen,

geht’s Euch wohl?“ – „Danke der Nachfrage“ bemerkte Sophokles, „bin vor kurzem erst von meinem Winterschlaf erwacht.“ – „Ach, deswegen ließt Ihr Euch nicht blicken. Ja, wir wohnen immer noch in unserer Höhle. Wollt Ihr vielleicht meine Eltern besuchen?“ – „Eine ausgezeichnete Idee, mein Fräulein, wenn ich auch meinen jungen Freund Amadé Mulot mitbringen dürfte“ erklärte der Igel und zeigte auf den Mäuserich. Der wurde ganz rot unter seinem Fell, verbeugte sich tief und murmelte verlegen: „Enchanté, Mademoiselle!“



„Oh, Sie beherrschen die Sprache der Galanterie, Monsieur Mulot“ sagte sie bewundernd. „Die Freude ist ganz meinerseits.“ – „Ach nicht doch, Mademoiselle. Es sind nur wenige Worte“ beeilte sich Amadé anzufügen. „Vielleicht ist Onkel Sophokles so freundlich, mich Ihnen vorzustellen“ wisperte sie. „Gewiss“ schnarrte der Igel, „Herr Mulot, darf ich bekannt machen, Fräulein Dorothee Souris des Champs“. Und sie machte einen bezaubernden Knicks dazu.

Eben tauchte eine weitere Maus auf, wie sich herausstellte ein älterer Bruder von Dorothee mit dem Namen

Horaz. Die junge Dame sprang eilend davon, um ihren Eltern und Geschwistern den Besuch anzuzeigen, während Horaz jetzt die Gäste geleitete.

Es war nur ein kurzes Stück, das sie bis zum Eingang der Erdhöhle am Feldrain zurücklegen mussten, danach hatten sie das Heim der Familie erreicht. Horaz führte sie in die „Gute Stube“, wo wegen des Frühstücks* und der Ankündigung Dorothées schon alle übrigen versammelt waren.

Es wurde ein lebhafter Schmaus, bei dem der Mäuserich zu seiner Überraschung erfuhr, dass die Urgroßeltern

Mulot und Souris des Champs aus dem Hohen Venn stammten und sich gekannt hatten. „Nein, wie wunderbar doch die Wege Gottes sind, die er uns führt“ dachte Amadé bei sich, „sein heiliger Geist weht, wo er will, so sagte es jedenfalls der Schwarzkittel in seinem letzten Gottesdienst.“

* Mäuse und Igel sind dämmerungs- bzw. nachtaktive Tiere, deswegen frühstücken sie abends.

Erzählt und aufgeschrieben von
Pfarrer i. R. Norbert Ziegler,
Mitarbeiter im Redaktionskreis



Evangelische Kirchengemeinde Werl

Kontakt: Gemeindebüro, Paul-Gerhardt-Str. 15A,
59457 Werl
Öffnungszeiten: dienstags bis freitags 09:00 - 11:45 Uhr
Sekretärin: Kathrin Skarka Tel.: 02922 / 910 977 0
E-Mail: gemeindebuero.werl@evkirche-so-ar.de
Internet: www.ev-kirche-werl.de



Pfarrer Christoph Lichterfeld,
Paul-Gerhardt-Straße 15, Tel.: 910 977 1
E-Mail: lichterfeld@ev-kirche-werl.de

Pfarrer Lutz Wulfestieg,
Kopfermannstraße 17, Tel.: 910 977 3
E-Mail: wulfestieg@ev-kirche-werl.de

Küsterin, Sabrina Stemann,
erreichbar über das Gemeindebüro

Familienunterstützender Dienst, Elke Wiggerich, Paul-Gerhardt-Str. 15A
Tel.: 910 977 0, E-Mail: familiendienst@ev-kirche-werl.de

Jugendkirche Ense & Werl, Marc Pauly, Paul-Gerhardt-Str. 15A,
Tel.: 0170 8156034, E-Mail: info@jugendkirche-ense-werl.de
www.jugendkirche-ense-werl.ekvw.de

Martini-Kindergarten, Leitung Isolde Gerstemeyer,
Paul-Gerhardt-Str. 15, Tel.: 910 975 8,
E-Mail: martini.werl@evkirche-so-ar.de

Diakonie Ruhr-Hellweg, Paul-Gerhardt-Str. 5, Tel.: 87835-10



Spendenkonto für diakonische Aufgaben in der Kirchengemeinde
Volksbank Soest: IBAN DE90 4146 0116 6101 0608 02, BIC: GENODEM1SOE
Spk SoestWerl: IBAN: DE35 4145 0075 0000 0372 00, BIC: WELADED1SOS

Spendenkonto für den Ev. Kirchbauverein Werl e.V.

Spk SoestWerl: IBAN: DE53 4145 0075 0000 0051 57, BIC: WELADED1SOS